

**„Die Kirche lebt in ihren
Kirchen“**

**Betrachtungen zu Kirchenbau und
Liturgie**

■ Geschichte

- Geburt Jesu Christi
- öffentliches Wirken - Tod und Auferstehung
- Gemeindebildung - Ausbreitung des Christentums
- Christenverfolgungen
- Mailänder Edikt
- liturgische Vorbilder des christlichen Gottesdienstes
 - römischer Totenkult
- Katakomben
- Gottesdienste der Christen in der Verfolgung

Einführung

- Kirchenbau: öffentliche Proklamation des Glaubens und der Kirche
- 3 Jahrhunderte hatte die Kirche keine Kirchen
 - die ersten Christen waren in der Verfolgung der Überzeugung, daß sie keine Kirchen für den Gottesdienst brauchten
 - der eigentliche „Tempel“ war Jesus Christus
 - Kirche aus „lebendigen Steinen“
 - zum Gottesdienst nicht „in der Kirche“ sondern „um Christus“ versammelt
 - Versammlungsliturgie - „Tischliturgie“

■ Zahl der Mitglieder wächst

- Privathäuser und capellae in den Katakomben reichen nicht mehr aus
- nach dem Mailänder Edikt wird die Kirche eine erlaubte Religionsgemeinschaft
- in anderen Religionen werden Sakralräume errichtet
- es wird nach Vorbildern für eigene Sakralräume - für Kirchen - gesucht ...

Der römische Tempel

Saturntempel auf dem
forum romanum



römischer Tempel in Nîmes

Der Mithras Kult

Mithräum



Mithras besiegt den
Stier

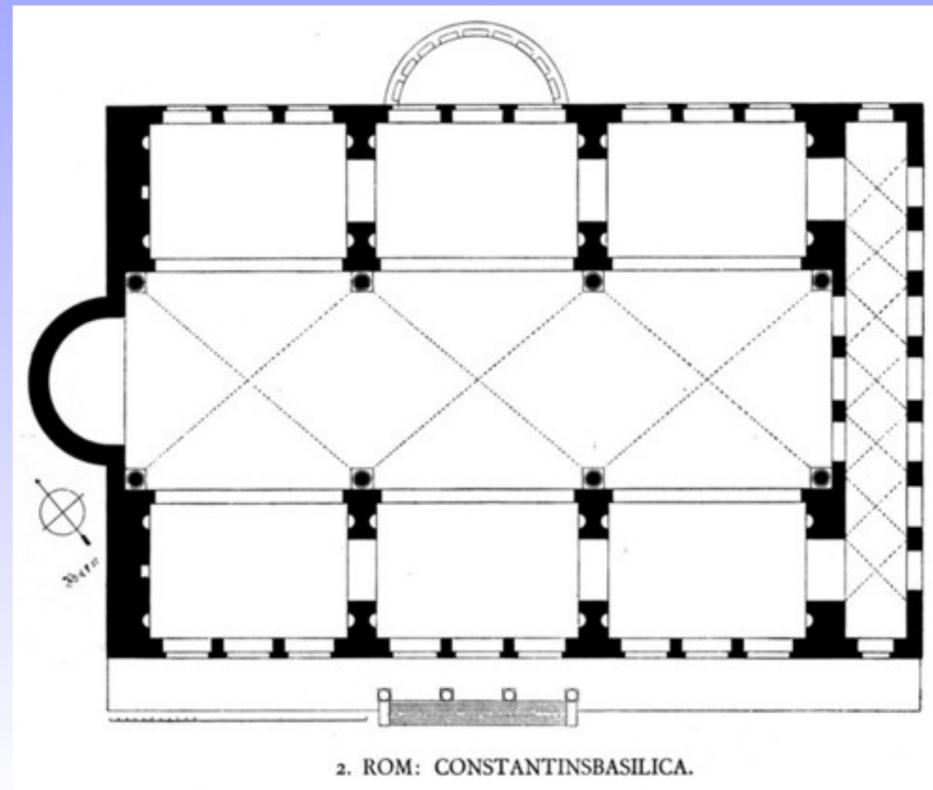
Die Synagoge



Die Basilika

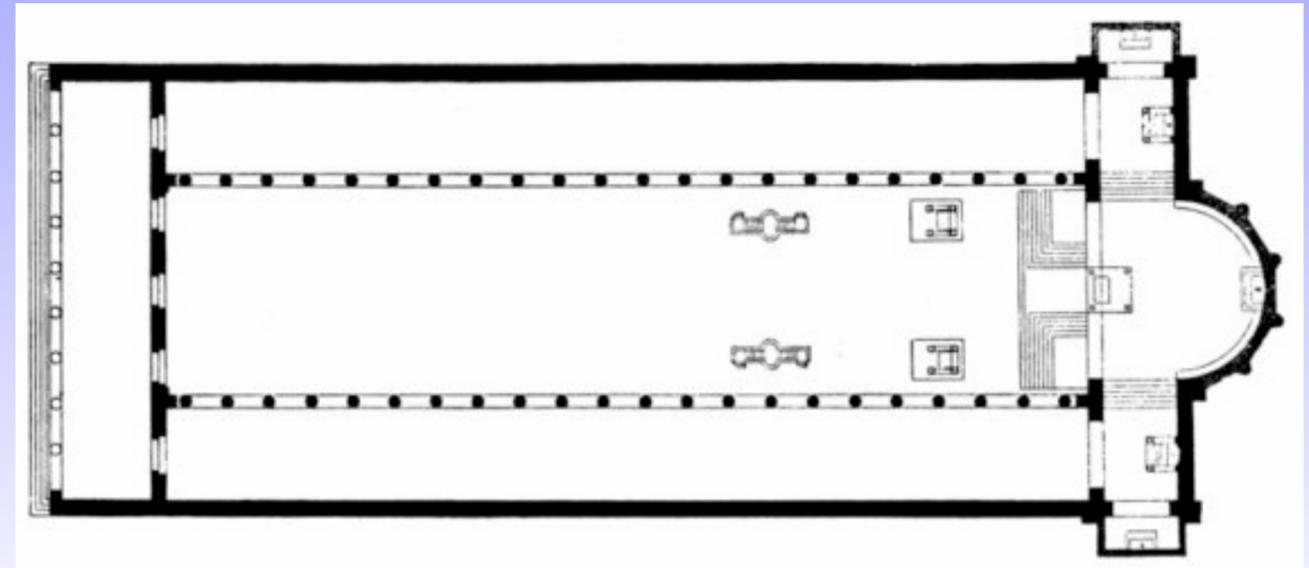
- Die Christen wählen keines der sakralen Vorbilder:
 - Tempel, Synagoge, Mithrasheiligtum
- sondern das profane Vorbild der Basilika

Die Basilika



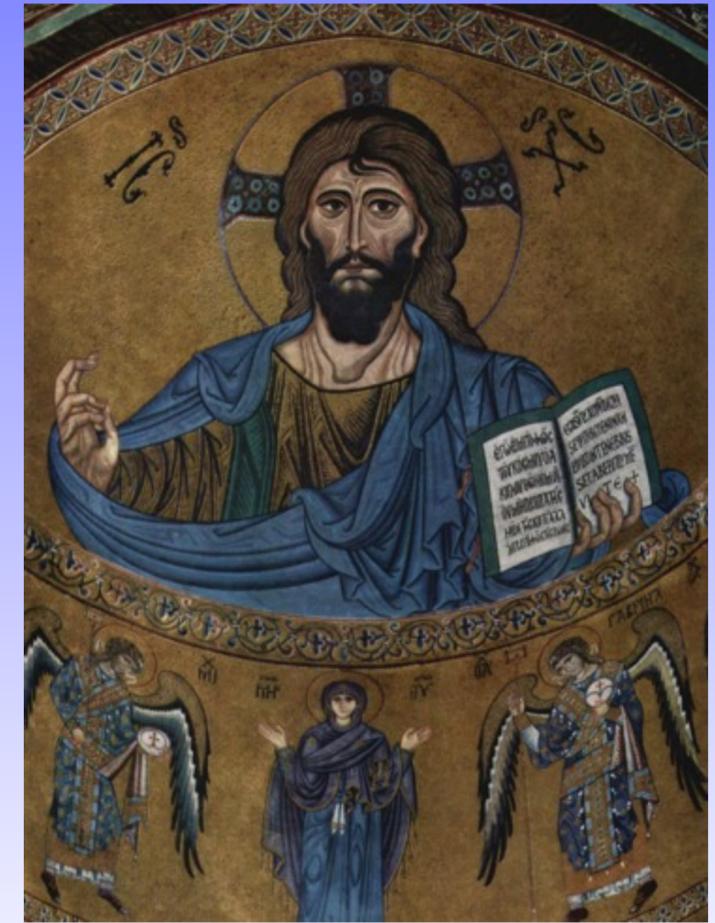
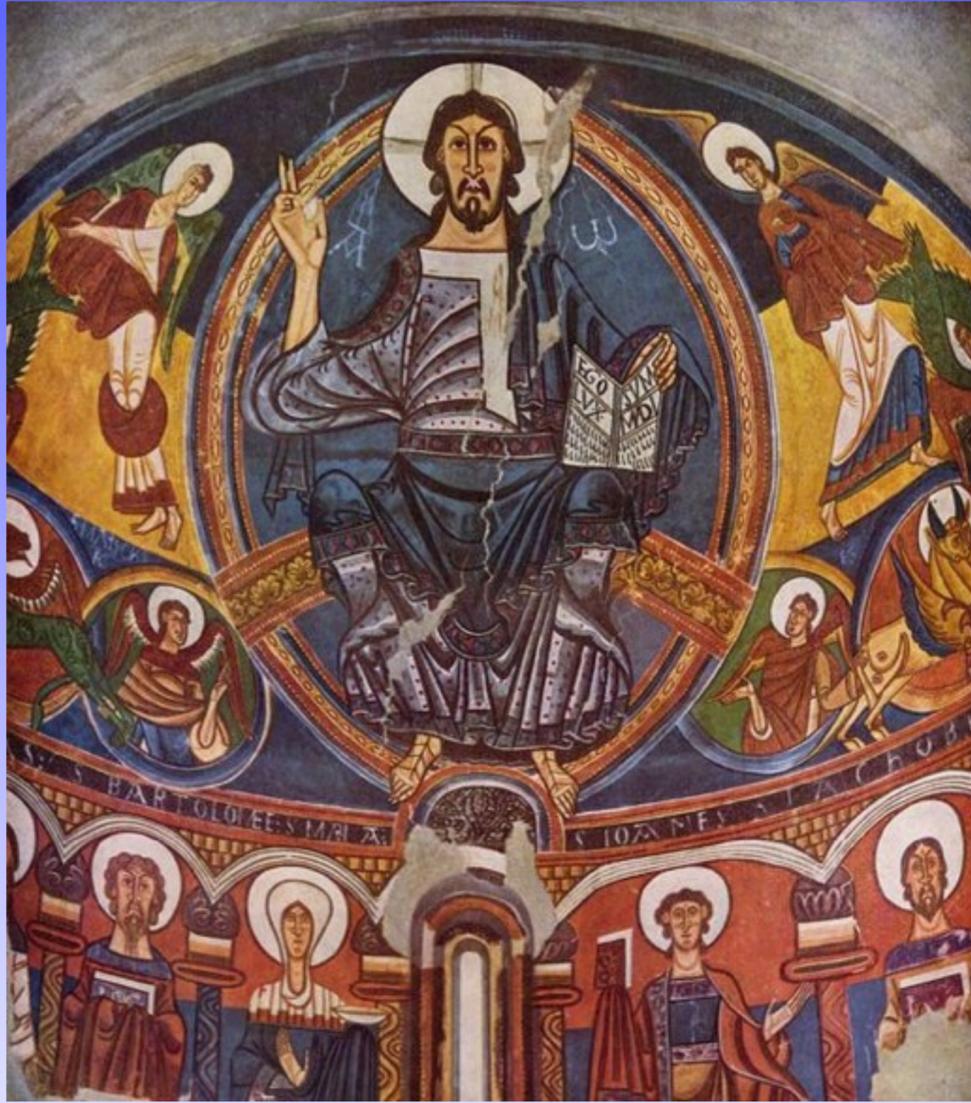
- Die Basilika ist die „Königshalle“, die Audienz- und Gerichtshalle des Kaisers
 - „unser König ist Christus“
 - vorne saß der Herrscher, die Menschen versuchten, nach vorne zu ihm zu kommen
 - die Christen malten vorne in die Apsis den Pantokrator als den wirklichen König;
 - darunter steht die Kathedra des Bischofs (als „Vertreter“ Christi)
 - der eigentliche Herrscher der Welt ist Christus - nicht der Kaiser!

Basilika St. Maria Maggiore in Rom



Die Basilika und die Liturgie

- Die Übernahme der Basilika als Versammlungsraum verändert die Liturgie grundlegend:
 - aus der „Tischliturgie“ wird eine „Prozessionsliturgie“
 - wie die Menschen früher zum Herrscher nach vorne gingen, so finden jetzt in der Liturgie Prozessionen (z.B. Einzug) statt.
 - Prozessionen zu Christus, der unserem Leben Halt und Trost gibt; zu Jesus Christus, dem auferstandenen Herrn, dargestellt als Pantokrator in der Kuppel der Apsis.
 - die Basilika wird zum Bild des himmlischen Jerusalem - wer in der Basilika Gottesdienst feiert, erlebt schon ein „Stück Himmel auf Erden“.



grundsätzliche Deutung der christlichen Basilika

- Was gibt meinem Leben Halt und Geborgenheit?
 - Apsis mit dem Pantokrator
 - Symbol für den Kosmos und das Himmelszelt
 - viel Bewegung aber auch Ordnung - Symbol des Lebens
 - zu „ihm“ kann ich immer kommen
- Was gibt meinem Leben Richtung und Sinn?
 - der gerichtete Bau, in dem man Prozessionsliturgie feiert
 - der Pantokrator (Christus) ist das Ziel aller Wege und weist so meinem Leben die Richtung und gibt ihm Sinn

Die romanische Schutzburg

- Die politischen Verhältnisse ändern sich:
 - Machtzentrum von Rom auf die nördliche Seite der Alpen verlagert
 - der Kaiser des „römischen Reiches deutscher Nation“ residiert in seinen Pfalzen



Kaiserpfalz Aachen



Kaiserpfalz Goslar

Die romanische Schutzburg



Limburger Dom

- „Modell“ Basilika wird beibehalten und mit Akzenten versehen:
 - Kirchen werden „nach außen“ gebaut:
 - Türme
 - Verzierungen
 - das „Modell Basilika“ verbindet sich mit dem „Modell Burg“
 - die romanische Basilika wird zur Schutzburg Gottes

Kaiserdome



Mainzer Dom



Speyrer Dom



Wormser Dom

Die romanische Schutzburg

- Immer noch sind die romanischen Basiliken „Richtungskirchen“ in den „Prozessionsliturgie“ gefeiert wird - allerdings:
 - man geht nicht mehr in erster Linie nach vorne, um von Christus, vertreten durch Bischof und Priester, Trost und Zuversicht zu erhalten,
 - vielmehr wird der Priester zum „Herzog“, der dem Volk vorangeht um es zur österlichen Auferstehung zu führen.

Die romanische Schutzburg

San Clemente
in Rom



- der Bogen über dem Eingang zum Altarraum wird als Triumphbogen gestaltet
- Triumphkreuz, das den Herrn als österlichen Sieger zeigt
- Radleuchter, der das himmlische Jerusalem symbolisiert



Triumphkreuz
Doberaner Dom



Bamberger
Dom

Zeiten ...

- Altertum

- 0 - 500

- Mittelalter

- 500 - 1500

- Neuzeit

- 1500 - ...

- frühchristliche Kunst

- Basilika

- karolingische Kunst

- Romanik

- 900 - 1200

- Gotik

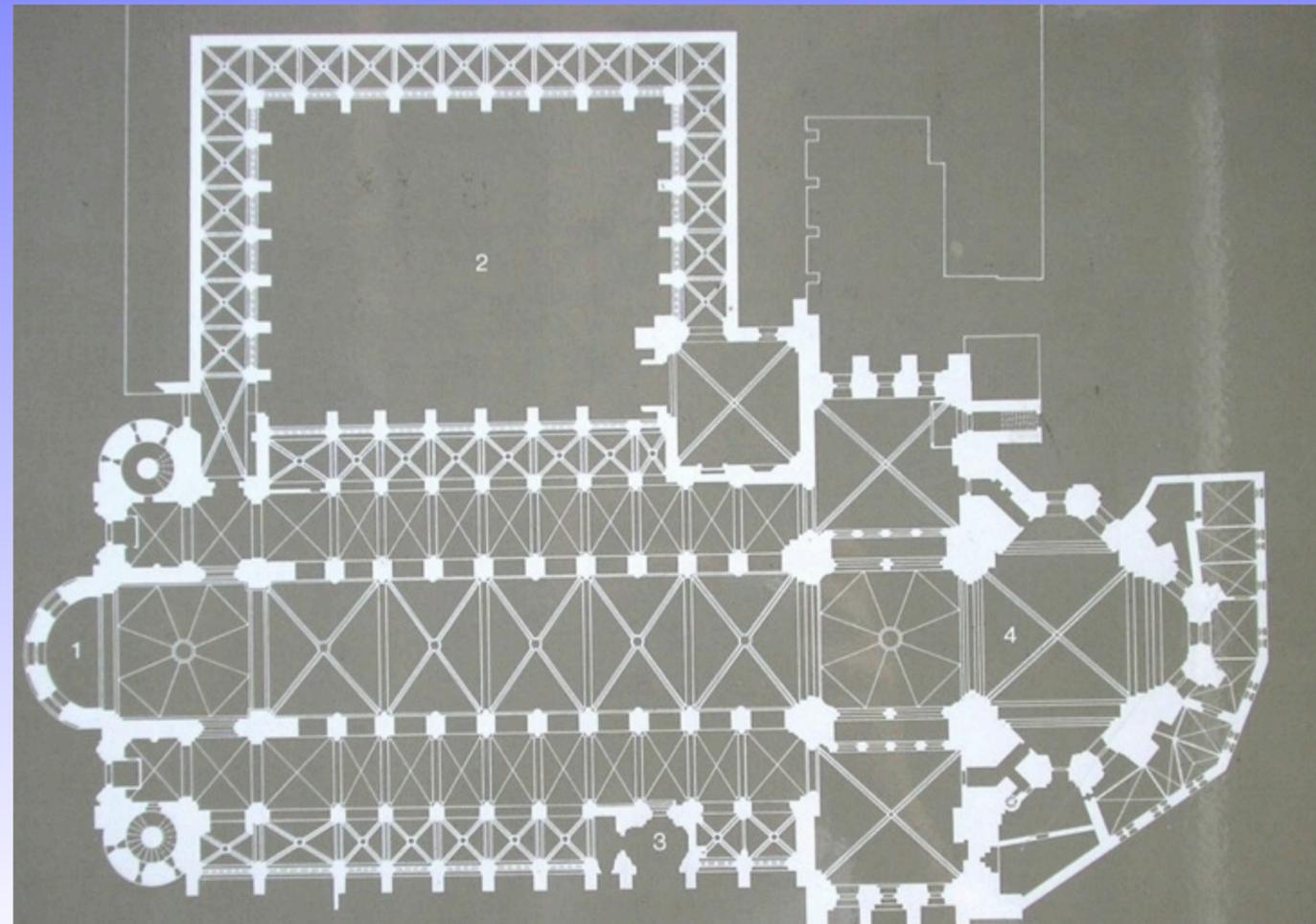
- 1200 - 1500

- Renaissance

Die romanische Schutzburg

- Weltliche und geistliche Macht galten beide als Schutzmächte:
 - so baute man im Ostchor und im Westchor jeweils einen Altar - dazwischen war das beschützte Volk

Grundriß des Mainzer
Domes



Die romanische Schutzburg



- Die dunklen Mächte („Dämonen“) werden an der Westfassade dargestellt, sie bleiben „draußen“ und können den Menschen nichts mehr anhaben.

Die romanische Schutzburg



Dom zu Speyer

- Der Kirchenraum symbolisiert ein Abbild der kosmischen Ordnung
 - die wuchtigen symmetrischen Pfeiler geben dem Raum Harmonie, wie sie vom Kosmos erfahren wird:
 - wenn sich der Mensch in die kosmische Ordnung
 - und zugleich in die von Gott gewollte soziale und weltliche Ordnung einfügt,
 - dann findet er hier Geborgenheit.
 - Wenn der Mensch Liturgie feiert und dem Priester als dem „Herzog“ hinterherzieht, dann findet er für sein Leben Richtung und letztlich das eigentliche Ziel: das himmlische Jerusalem.

Die gotische Kathedrale

- gesellschaftliche Veränderungen
 - Ende der Balance zwischen geistlicher und weltlicher Macht; Beginn des Investiturstreites
 - Beispiel: Gang nach Canossa 1077
 - Kaiser Heinrich IV., Mathilde von Canossa, Abt Hugo von Cluny, Papst Gregor VII.



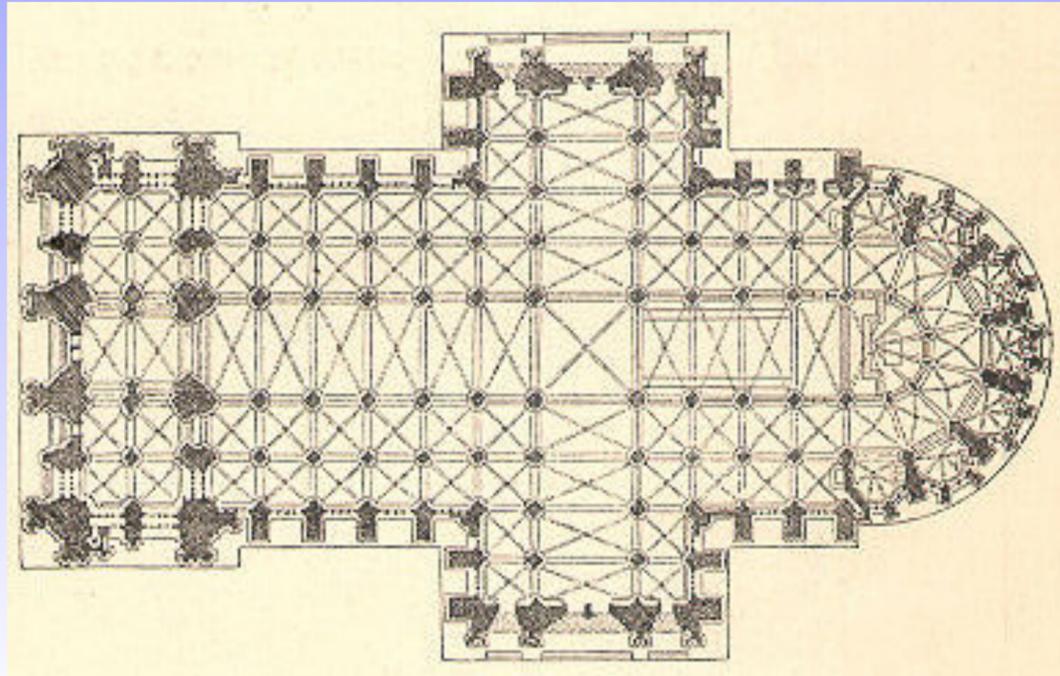
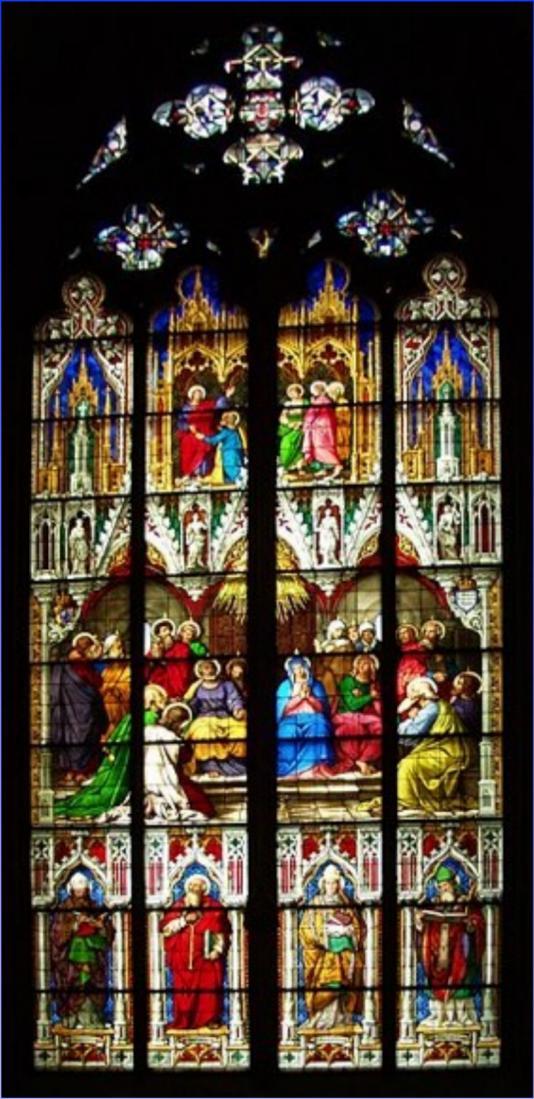
Die gotische Kathedrale

- Die vertikale (Gottesbezug) und horizontale (Ordnung der Menschen untereinander) der „romanischen Schutzburg“ geraten in Unordnung.
 - Besonders auch das Lebensempfinden - nicht mehr gemeinsamer Schutz von Kirche und Kaiser sondern zwischen denen Auseinandersetzungen - ändert sich deutlich.
- Mystik
 - Gott (und seinem Schutz) in der Tiefe der Seele begegnen.
 - An die Stelle der „äußerlichen“ (Symbole) Gotteserfahrung tritt die „Spiritualität“.

Die gotische Kathedrale

- Es werden mystische Räume gebaut, die sich zum Himmel erheben und etwas von der Größe und Herrlichkeit Gottes erahnen lassen.
 - Wände treten zurück
 - große Fenster durchbrechen die Wände
 - bläuliche und violette Farben
 - Säulen verlieren an Wuchtigkeit
 - Grundriß: Kreuzform

Der Kölner Dom



Die gotische Kathedrale

- Im Tympanon über dem Westportal sind meist Weltgerichtsszenen dargestellt; so tritt der Gläubige, gleichsam die Schwelle des Gerichtes überschreitend, in den Himmel ein.



Die gotische Kathedrale



- Die Verehrung der Reliquien:
 - die Reliquien werden prachtvoll im Hauptraum der Kirche ausgestellt;
 - nicht mehr wie in der Romanik in einer Krypta („Confessio“) unterhalb des Altares
 - ausgedehntes Wallfahrtswesen
 - Jerusalem, Santiago de Compostella, Rom
- Das ursprünglich „mystische Schauen“ entwickelt sich zur „Schaufrömmigkeit“
 - z.B.: Der Kommunionempfang verliert an Bedeutung; vielmehr ist das Schauen der konsekrierten Hostie wichtig.

Die Renaissance

- Renaissance = „Wiedergeburt“
 - gemeint ist die kulturelle Wiedergeburt der Antike und des klassischen Altertums
- Zeit: 15. und 16. Jahrhundert
 - die Ausbreitung fand von Italien aus statt
- Gründe für die Entstehung:
 - Altes Wissen wird neu entdeckt (Bibilotheken)
 - soziale Situation (auch „Private“ geben viel Geld für „Kunst“ aus)
 - die Pest (Hinwendung zum Irdischen)

Die Renaissance

- Die Formensprache der Antike wird in klassischer Strenge wiederbelebt
 - klar und überschaubar
 - einfache geometrische Formen
 - Weiterverwendung gotischer Motive



St. Maria Novella, Florenz

Die Renaissance



Lublin; Tribunal



**Rathaus in
Augsburg**



Palazzo Medici, Florenz



Der Barock

- Die im Mittelalter grundgelegte „Schaufrömmigkeit“ erreicht im Barock ihren Höhepunkt
 - Altar (mit Tabernakel darauf wird zum Thron Gottes)



Basilika Gößweinstein

Der Barock

- Man baut einen Thronsaal für den Herrscher der Welt: Christus!
 - Alle Blicke werden auf den Altar zentriert
 - Seitenschiffe werden nebensächlicher oder können ganz verschwinden („Einheitsbau“)
 - Die Entwicklung der Mathematik macht Kurvenberechnungen möglich, die völlig neue architektonische Möglichkeiten eröffnen
 - alles ist exakte und durchdachte Planung; die im Kosmos gefundenen Naturgesetze werden architektonisch umgesetzt:
- Der Thronsaal Gottes wird zur Repräsentation der göttlichen Schöpfung



**Wieskirche
bei
Steingaden**



Der Barock

- Zeit: ca. 1600 – 1770
 - in Deutschland knapp nach dem dreißigjährigen Krieg (1618 – 1648)
 - man müßte annehmen, daß die Menschen damals andere Sorgen hatten, als Kirchen zu bauen ...

Grabkapelle der Familie Fieger in der Karlskirche in Volders bei Innsbruck

- aber: mitten im Elend und in der Not gibt es Orte, wo ein Stück Himmel (Paradies) erfahren werden kann



Das II. Vaticanum

- Paradigmenwechsel
 - Rückbesinnung auf die Urkirche;
 - die um den Altar, um Christus versammelte Gemeinde ist das zentrale Zeichen der Gegenwart Gottes unter den Menschen;
 - aus der Prozessionsliturgie wird wieder Tischliturgie
- Problem: Kirchenbau
 - Wie soll man in prozessionsliturgischen Kirchen Tischliturgie halten
 - Neubau von Kirchen: „Rundkirchen“

Zusammenfassung

1. Kirchenbau ist stets der Versuch, den Menschen eine Antwort auf die Frage zu geben: „Wie kann im Diesseits ein Stück Himmel erfahren werden?“
 - Gelungener Kirchenbau geht stets über seine bloße Funktion, einen geeigneten Gottesdienstraum bereitzustellen, hinaus.
2. Im Kirchenbau spiegeln sich die Kultur und die Lebensumstände der jeweiligen Zeit wieder.
3. Veränderungen im Kirchenbau gingen immer wieder mit Veränderungen im Liturgieverständnis einher.

Zusammenfassung

4. Kirchenbau und Liturgie geben auf Sinnfragen

Antwort:

- Wie finde ich Halt und Geborgenheit? (Tischliturgie)
- Was gibt meinem Leben Richtung und Ziel?
(Prozessionsliturgie)

5. Kirchliche Architektur hat stets einen öffentlichen

Anspruch:

- Kirchen werden in die Zentren der Städte und Dörfer gebaut;
- sie überragen die Häuser mit ihren Türmen
 - Machtsymbol: Macht als Herrschaft über die Menschen – und – Ort für die Gegenwart des Mächtigen, der die Menschen schützt.

unsere Situation ...



unsere Situation ...

